

«Vertrauen bringt unsere Gesellschaft weiter»

FESTAKT STARKE WORTE VON BUNDESRÄTIN DORIS LEUTHARD UND FASTENOPFER-DIREKTOR ANTONIO HAUTLE

Bundesrätin Doris Leuthard plädierte in ihrer Festrede für eine Politik, die auf Vertrauen und konstruktive Kritik basiert. Die Schweiz sei in Krisenzeiten immer über sich hinausgewachsen, weil sie in die eigene Gestaltungskraft vertraut habe.

«Die Schlacht bei Sempach markierte eine Zeitenwende», sagte Doris Leuthard am Sonntagmorgen in ihrer Festrede. Die Habsburger hätten damals, am 9. Juli 1386 schmerzhaft erkennen müssen, dass sie in der Schweiz nichts zu befehlen hatten. «Die Eidgenossen waren siegreich, weil sie der Idee vertrauten, keine fremden Herren über sich zu haben und als Gemeinschaft ihre Zukunft selber zu gestalten», so Leuthard.

Die Lehren aus der Vergangenheit

Aus den Erfahrungen von damals liessen sich auch heute noch Lehren für unsere Zeit und für unsere Zukunft ziehen: «Unabhängig vom Jahrhundert brauchen wir immer wieder mutige, tatkräftige Frauen und Männer, die bereit sind, ihre Zukunft selber in die Hand zu nehmen. Und es braucht eine politische Idee, ein Ziel, Werte, für die es sich gemeinsam zu kämpfen lohnt.» Doris Leuthard erinnerte daran, wie Persönlichkeiten auch in der jüngeren Vergangenheit immer wieder das Land bereichert haben; so etwa Johann Heinrich Pestalozzi mit der Gründung der neuen Volksschule, Eduard Locher mit dem Bau der Jungfrau-Bahn oder die Bundesräte Stämpfli und Tschudi mit der Ausarbeitung der AHV. «Schon früher gab es harte und lange Auseinandersetzungen. Aber man fand einen Grundkonsens, der die Menschen und die Schweiz als Land weiterbrachte.» Heute jedoch, so Leuthard, würde sich kaum noch jemand getrauen, nur wegen der schönen Aussicht ein Loch in die Eigernordwand zu bohren – und wenn, dann wüssten Beschwerdeträger ein solches Projekt erfolgreich zu blockieren.

Vertrauen fördert Lösungen

In der vollbesetzten Sempacher Pfarrkirche plädierte die Bundesrätin für ein Vertrauen, das auf Respekt, Kontrolle und aus der Kraft der eigenen Gestaltung aufbaut. «Vertrauen fördert Lösungen und bringt eine Gesellschaft weiter», so Leuthard. Auf den ersten Blick scheine heute Zwist und Streit verbreitet zu sein – zum Beispiel bei



Bundesrätin Doris Leuthard rief dazu auf, Konflikte nicht mit Gewalt lösen zu wollen: «Unabhängig vom Jahrhundert brauchen wir mutige, tatkräftige Frauen und Männer, die bereit sind, ihre Zukunft selber in die Hand zu nehmen. Und es braucht eine politische Idee, ein Ziel, Werte, für die es sich gemeinsam zu kämpfen lohnt.» FOTO MARCEL SCHMID

der Zuwanderungs- oder in der Energiepolitik. In einem Klima des Misstrauens liessen sich diese grossen, anstehenden Aufgaben jedoch nicht bewältigen. Vielmehr sei nun Vertrauen notwendig. Nicht blindes, sondern konstruktiv-kritisches Vertrauen in Mitmenschen, in die Forschung, in Unternehmer und Arbeiter sowie in Konsumenten, so Leuthard. «So können wir wieder die Fähigkeit entwickeln, Neues zu schaffen, wieder einmal einen grossen Wurf zu landen, statt uns ständig Steine in den Weg zu legen», sagte Leuthard und erinnerte daran, wie die Eidgenossen damals vor 625 Jahren selbstbewusst und mit offenem Geist anpackten. Denn nicht nur damals, sondern auch

heute befinden wir uns auf einer Zeitenwende mit grossen wirtschaftlichen und machtpolitischen Verschiebungen; aber auch mit Fukushima, das uns an die Risiken unserer modernen Gesellschaft erinnert.

Ihr Appell wirkte bei der Festgemeinde in einem langen Applaus nach: «Schenken wir einander mehr Vertrauen, dann schenken wir uns mehr Zukunft.»

Welfoffen agieren

Der Luzerner Regierungspräsident Marcel Schwerzmann verteidigte an der Feier in der Pfarrkirche St. Stefan die Neuerung. Jede Epoche habe der Schlacht in einer anderen Form gedacht. Die Feier der letzten Jahrzehnte



«Fast an jedem Handy klebt Blut von Sklavenarbeitern.»

ANTONIO HAUTLE,
DIREKTOR FASTENOPFER

sei geprägt gewesen von der Bedrohung von aussen. Die neue Feier stehe dagegen im Zeichen der Begegnung. Das Thema Krieg war an der Feier dennoch präsent. Im Rahmen des ökumenischen Gedenkgottesdienstes wurde an aktuelle Schlachtfelder abseits des Medieninteresses erinnert. Zudem klebe wegen des gewaltsamen Kampfes um Rohstoffe und dem Wegschauen der Rohstoffhändler fast an jedem Handy Blut von Sklavenarbeitern, sagte Fastenopfer-Direktor Antonio Hautle in seiner Festpredigt. Er erinnerte die Anwesenden an ihre vergleichsweise komfortable Situation ohne kriegerische Bedrohung und schloss mit einem Appell: «Wir alle können es uns leisten, welfoffen zu agieren.» **MARCEL SCHMID**

«Wir haben gute Akzente für spätere Jahre gesetzt»

MARKUS HODEL ZIEHT ALS KOMMISSIONSPRÄSIDENT EINE ERSTE BILANZ UND BLICKT IN DIE ZUKUNFT

Markus Hodel, welche Bilanz ziehen Sie nach Abschluss der Jubiläums-Gedenkfeier?

Grundsätzlich eine sehr positive. Der Gedenktag am Sonntag überstrahlte vom Wetter wie auch vom Inhalt her alles. Ich fühle mich im gewählten Konzept bestätigt.

Insbesondere der Sonntag wird nicht nur in Sempach in spezieller Erinnerung bleiben ...

Ja, der Gedenktag war der eigentliche Höhepunkt. Doch auch das Forum Geschichte ist von dauerndem Wert. Hier wurden wichtige Erkenntnisse über die Formen der Gedenkfeiern gefunden und wissenschaftlich bestätigt, dass die einzelnen Elemente nie in Stein gemeisselt waren.

Gab es auf der anderen Seite auch Elemente im neuen Konzept, die den Erwartungen nicht gerecht wurden?

Wir werden alle Anlässe kritisch analysieren. Sicher war die Beteiligung an den Musikveranstaltungen und an der Jugend-Debatte tiefer als erhofft. Wenn diese Elemente beibehalten werden,

muss da sicher die Kommunikation verstärkt werden. Die musikalische Qualität war hingegen sehr hoch, vom

anwesenden Publikum haben wir viele positive Rückmeldungen erhalten. Vielleicht braucht eine solche Platt-

form auch ein, zwei Jahre, um sich zu etablieren.

flexibel, um neue gute Ideen integrieren zu können.

Welche Elemente können Sie sich für künftige Feiern vorstellen?

Wie erwähnt werden die Projektgruppe und die regierungsrätliche Kommission die Gedenkfeier 2011 eingehend analysieren. Es war von allem Anfang an klar, dass künftige Feiern wieder in einem kleineren Rahmen abgehalten werden. Mit welchen Elementen das sein wird, wird sich zeigen. Nach dem Erfolg am letzten Sonntag sehe ich den ökumenischen Gottesdienst und den Festakt sowie das Morgenbrot als gesetzt, ebenso hat das Mittelalterfest hohe Chancen auf eine Wiederholung.

So gesehen wurde mit dem neuen Konzept eine ideale Basis geschaffen, auf die man nun aufbauen kann ...

Ja, dass uns dies gelungen ist, ist für mich eine besondere Genugtuung. Wir beginnen bei der Organisation von 2012 längst nicht auf Feld 1, sondern haben gute Akzente für spätere Jahre gesetzt. Zudem ist das Konzept genug

Die Jubiläums-Gedenkfeier kostete rund 330'000 Franken. In welcher Grössenordnung wird sich das Budget künftig bewegen?

Dies hängt davon ab, welche Module man in Zukunft bespielen will. Das kann zurzeit noch nicht gesagt werden.

Auch für Sie persönlich wird ein neues Kapitel beginnen, Sie werden gegen Ende 2011 die Leitung der Hochschule Luzern übernehmen. Ist es Ihnen als Kommissionspräsident in Ihren Augen gelungen, die Feier dorthin zurückzuführen, wo Sie sie haben wollten?

Ja. Die Gedenkfeier Sempach ist der Regierung wichtig, es war stets unser Ziel, sie am Leben zu erhalten und neu erlebbar zu gestalten. Mit dem Neustart befinden wir uns diesbezüglich auf einem guten Weg. Besonders ist es uns auch gelungen, neue Bevölkerungsschichten nach Sempach zu bringen. **INTERVIEW MARCEL SCHMID**



Kommissionspräsident Markus Hodel – hier beim Morgenbrot – sieht den ökumenischen Gottesdienst und den Festakt sowie das Morgenbrot als gesetzt, ebenso habe das Mittelalterfest hohe Chancen auf eine Wiederholung. FOTO MARCEL SCHMID